



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 8. St. Louis, Mo., Oktober 1909. Nummer 11

Wahrt deutsches Wesen.

Euch, die ihr halft Columbien befreien
Von Englands Tyrannei mit eurem Schwert,
Die ihr gezeigt, daß in dem Land, dem neuen,
Euch jede hehre Bürgertugend werth,
Die ihr das Heimathrecht auf dieser Erde
Erkämpft euch habt mit opferfreud'gem Muth,
Die stets ihr strebet, daß geachtet werde
Der Väter Wesen und ihr Geistesgut,
Euch preist mein Sang!

Die ihr gehalten habt in grimmer Fehde
Empor das sternbestandene Panier,
Und schufet freiem Denken, freier Rede
Im freien Land ein unbeschränkt Revier;
Die ihr mit vollem Wurf die Saaten streutet
Von deutschem Wissen, daß es reich erblüht,
Und mit des Liedes holdem Gruß erfreutet
Im frost'gen Alltagsdasein das Gemüth,
Euch rühmt mein Lob!

Die nicht versinken ließt im Tagesringen
In eurer deutschen Muttersprache Hort;
Nein, strebet, euren Kindern nah' zu bringen
Der deutschen Geisteshelden herrlich Wort;
Die ihr der Schule, der Erziehung, drücktet
Den Stempel sittlich-hohen Ernstes auf
Und mit dem Reiz der Ideale schmücktet
Des Lebens sonst so zauberkargen Lauf
Euch schallt mein Dank!

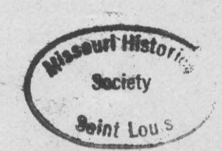
Ach! immer selt'ner trägt zu diesen Fluren
Des Deutschthums beste Kraft der Wanderstab;
Doch rastlos müh'n die feindlichen Naturen
Der Widersacher gegen uns sich ab.
Nun gibt's zu wahren schwer errung'ne Güter,
Wenn nicht das Erbe sich verlieren soll,
Euch, die ihr standet als getreue Hüter,
So oft des Wächters warnend Wort erscholl,
Euch tönt mein Ruf!



So lasset ferner Neid und Zwietracht fahren
Und einig für die gute Sache seid!
Dann wird sich herzerobernd offenbaren
Des deutschen Wesens ganze Tüchtigkeit.
Nährt fürder das Gemüth, die deutsche Tugend,
Der deutschen Schule eure Huld bewahrt,
Und lehrt die deutsch-amerikan'sche Jugend
Amerikaner sein, doch deutscher Art!
Euch gilt mein Gruß!



Dr. H. H. Fick, Cincinnati.



Aschenbrödel.

Ein Sängermärchen von Adolph Prümers.

Es war einmal ein armes Kind aus dem Volke mit Namen „Volkslied"; das hatte weder Vater noch Mutter, wohl aber eine böse Stiefmutter, Frau Muse. Das arme Volksliedchen mußte alle niedrige Arbeit verrichten und daheim die Erbsen aus der Asche lesen, während Frau Muse mit ihren Kindern zum Ball ging. Frau Muse hatte zwei Töchter und zwei Söhne. Die älteste Tochter war eine höchst kokette Person, dazu reichlich bei Jahren; sie hieß Fräulein Arie und putzte sich mit musikalischen Schnörkeln, Trillern und Koloraturen so auffällig, daß die Leute auf der Straße stehen blieben, wenn sie anstolziert kam. Ihre jüngere Schwester hieß Fräulein Kunstlied; die hatte das Mädchengymnasium absolviert und in Leipzig Musik studiert. Auf der linken Wange hatte sie einen Schmiß, und die Haare trug sie so kurz wie eine Frauenrechtlerin im englischen Unterhause. Fräulein Kunstlied war keine Schönheit, aber sie konnte sehr geistreich und interessant thun. Sie wurde von allen modernen Komponisten umschwärmt und genoß in den feinen Salons die weitestgehende Gastfreundschaft.

Der älteste Sohn der Frau Muse hieß Ballade; er war sehr länglich und von epischer Breite, nebenbei schon etwas aus der Mode gekommen. Er kleidete sich romantisch, in eitel bunte Gewänder; das Haar trug er lang und wild, aus seinen schwarzen Augen funkelte es wie blitzende Dolchstiche, und der große Räuberhut paßte vorzüglich zu den großen Schaftstiefeln. Er ging gern im Mondschein spazieren und tanzte mit Erlkönigs Töchtern am düsteren Ort. Der jüngere Sohn hieß Gassenhauer und war ganz aus der Art geschlagen; er war so recht der Schandfleck der Familie. Wenn er sich auf der Gasse sehen ließ, riefen ihm die Kinder nach: „Struwwelpeter!" und so sah er auch thatsächlich aus. Die Fingernägel nicht geschnitten, die Haare nicht gekämmt, das Gesicht nicht gewaschen, die Finger schmutzig wie ein Kohlenmännchen, und unartig war war er dabei, wie der böse Beelzebub selber. Den Leuten streckte er die Zunge heraus, er machte ihnen lange Nasen, er gebrauchte Redensarten, die ein sittsames Kind nicht in den Mund zu nehmen wagt; er verjubelte die Spargroschen seiner Mutter auf Tanzböden und in Kneipen, kurzum, er war ein rechter Gassenhauer.

Zwischen diesen Zerrbildern menschlicher Charaktere stand wie eine rührende Dulderin die liebliche Gestalt des Volksliedes. Obwohl Aschenbrödel die unscheinbarsten Kleider und keinerlei Schmuck trug, besaß es doch die wahre Schönheit. Es hatte ein liebes Gesicht, rosige Wangen, blondgelocktes Haar, und der wehmüthige Blick aus den treuen Blauäuglein verlieh seiner Schönheit jene Herbheit, die den leichtlebigen Weltmenschen abschreckt und nur den Kenner verborgener Tugenden zu fesseln vermag. Die Komponisten, die das Aschenbrödel liebten und verehrten, nannten ihre Erscheinung volksthümlich, und wer Aschenbrödel besonders in sein Herz schloß, der verstand es eben, den „Volkston zu treffen."

Frau Muse saß gerade beim Kaffee und studierte die Musikzeitung. Da waren Konzerte annonciert in der Philharmonie, im Gürzenich, im Gewandhaus und in der städtischen Tonhalle. Hier gab es ein modernes Konzert, dort veranstaltete ein berühmter Bariton einen Balladen-Abend, und hier wieder spendete eine Kammersängerin Arien von Gluck u. Händel.

Frau Muse rief ihre Kinder herbei: „Fräulein Kunstlied", sagte sie stolz, „morgen abend acht Uhr modernes Konzert in der Philharmonie! Herr Ballade, Dienstag abend acht Uhr Lieder von Löwe und Wolf im Gürzenich! Fräulein Arie, Freitag abend halb acht Uhr Arien von Gluck und Händel im Gewandhaus!" Die Kinder notierten sich die Konzerte und eilten ins Freie. Frau Muse aber las weiter: „Städtische Tonhalle:

Volkslieder zur Laute." Empört warf sie die Zeitung beiseite. „Das fehlte ja noch, daß das Aschenbrödel konzertfähig würde! Das dulde ich nicht, so wahr ich Frau Muse heiße!" Da trat Aschenbrödel ins Zimmer und fragte, ob es nichts zu thun gäbe. „Nein!" entgegnete barsch die Stiefmutter. „Geh du nur in die Küche und lies Erbsen aus der Asche! Na, wird's bald?" Und sie zog den Schuh aus und warf ihn dem Mädchen an den Kopf. Aschenbrödel ging hinaus und weinte. Da begegnete ihr der Stiefbruder Gassenhauer, der sang spöttisch: „Mädel, Mädel, weine nich'!" — „Ach geh'", erwiderte Aschenbrödel unwillig. „Bäh!" machte der Gassenhauer und streckte die Zunge heraus.

Eines Tages meldete sich ein schlichter Herr, der wollte der Frau Muse seine Aufwartung machen. „Mein Name ist Silcher!" sagte er, indem er sich verbeugte. „Sehr erfreut!" jubilirte Frau Muse. „Komponist, nicht wahr? Oder Kapellmeister?" — Silcher wehrte bescheiden mit der Hand. „Ich bin Leiter von Männergesangvereinen, schreibe auch kleine Männerchöre, aber mehr zu meiner eigenen Freude, so ganz im Stillen!" Frau Muse klingelte und flüsterte der eintretenden Stubenfee etwas ins Ohr. „Sie sind ledig?" fragte Frau Muse. Der Gefragte machte ein starres Gesicht. „Gestatten Sie, daß ich Ihnen hier meine beiden Töchter vorstelle: Arie und Kunstlied!" — „Sehr angenehm!" sagte Silcher, aber bei sich selber dachte er: „Ujeh!" — „Wie gefallen Ihnen meine Töchter?" fragte Frau Muse. — „I möcht's nit versuche!" lachte der Schwabe voller Offenherzigkeit. Da drehte sich das Kunstlied verächtlich um und sagte: „Aber Mama, du glaubst doch nicht etwa, daß ich und Herr Silcher — — —!" Sprach's und verschwand. Die Arie lachte auch und verspottete ihn: „Er möcht's nit versuche! Hahaha! und folgte der Schwester.

„Haben Sie noch mehr Töchter?" fragte Herr Silcher. „Nein!" erwiderte Frau Muse schroff. „Bitte, dort geht es hinaus!" fügte sie bissig hinzu. Silcher ging. Auf der Treppe, die in den Keller führt, begegnete ihm Aschenbrödel. „Allewetter!" platzte Silcher heraus. „Wie heißt du, mein Kind?" — Aschenbrödel stellte den Kohleneimer auf die Erde und sagte schüchtern: „Man nennt mich das Volkslied!" — Silcher traute seinen Ohren nicht. „Also **du** bist es?" „Ja!" antwortete Aschenbrödel, und sie senkte den Blick, als ihr der Fremde liebeglühend in's Auge sah. „Was machst du hier in dem Hause?" fragte er theilnahmsvoll. „Ich bin die Stieftochter der Frau Muse!" klagte die Kleine. — „Wir wollen Freunde werden!" bat Silcher und ergriff ihre Hand. — „Nicht doch!" wehrte Aschenbrödel; „ich bin zu schmutzig!" — „Laß gut sein, mein Kind, ich will dich aus dem Staube erheben." Da erscholl die Stimme der Stiefmutter durchs Haus, und Aschenbrödel erschrak, daß sie am ganzen Leibe zitterte. „Ich muß hinein!" sagte sie ängstlich. „So leb' wohl!" tröstete sie der Chormeister; „aber ich komme wieder; „ich befreie dich aus deiner Knechtschaft und Schmach. Darum immer Kopf hoch!" Und schon war Aschenbrödel mit dem Kohleneimer in der Küchenthüre verschwunden.

Silcher aber stürmte beseligt nach Hause. Er war ja glücklich, er hatte das Volkslied gefunden, und er fühlte deutlich, daß dieses Mädchen seine einzige große Liebe sein und bleiben werde. Schnell floß ihm ein Männerchor aus der Feder, und wahrhaft ungekünstelt und natürlich klang er. Am Abend in der Probe erzählte der Dirigent seinen Sängern, daß ihm ein neues Lied geglückt sei. Ob man es nicht mal probieren wollte! Und alle sangen es mit Freuden und konnten nicht genug davon kriegen. Dann zogen die Sänger vor das Haus der Frau Muse und brachten ein Ständchen dar. Frau Muse öffnete erstaunt das Fenster und rief ihre Töchter herbei, damit sie sich den Sängern zeigen sollten. Aber die Sänger lachten und riefen: „Wir wollen Aschenbrödel sehen! Volksliedchen, komm' heraus!" Als Frau Muse das hörte, warf sie wütend das Fenster zu und sagte: „Na ja! Es ist ja ein Männergesang! Die Leute haben eben keine Bildung!" Inzwischen war Silcher ins Haus geschlichen und rief Aschenbrödel heraus. Da ging das Mädel mit, und alle bewunderten das Volksliedchen und verehrten es.

Am nächsten Morgen kam ein Polizist zu Frau Muse und händigte drei Strafmandate aus. Frau **Muse** spielte wieder mal die gekränkte Göttin. „Um was handelt es sich denn?" fragte sie endlich. Der Polizist

erklärte: „Ihr Sohn, der Gassenhauer, hat nach der Polizeistunde noch gegröhlt und Zoten gesungen. Dann hat der Herr Ballade in bezechtem Zustande eine Laterne ausgelöscht und bei der Arretierung einen falschen Namen angegeben: ich glaube, Melodram hat er sich genannt. Und drittens hat Ihre Tochter, Fräulein Kunstgesang, einen unsittlichen, konfiszirten Text gesungen; die Musik dazu war allerdings noch unanständiger, aber wir bestrafen Musik nur, wenn Text dabei ist.“ — „Ja, ja!“ zürnte Frau Muse. „Sie sehen auch immer nur dorthin, wo nichts los ist. Das Ständchen des Männergesangvereins gestern Abend war doch ein grober Unfug, und da horchen Sie noch hin, statt zu arretieren!“ — „Ich liebe eben das Volksthümliche, und so was darf man doch nicht bestrafen!“ sagte der Polizist. „Adje, Frau Muse! Nix für ungut!“

Je mehr Aschenbrödel beachtet und beschenkt wurde, desto grimmiger wurde Frau Muse. Aschenbrödel mußte noch gröbere Arbeit verrichten, und die böse Stiefmutter ersann immer neue Demüthigungen für das Volksliedchen. Da erbarmte sich Silcher der Kleinen, und er überredete sie, daß sie ihm in sein Haus folgte. Frau Muse tobte, als sie erfuhr, daß Aschenbrödel geflohen sei; aber Silcher erinnerte sie daran, daß Mißhandlungen mit Gefängniß bestraft werden. „Und wenn Sie Ihren Sohn, den Gassenhauer, nicht baldigst in eine staatliche Besserungsanstalt schicken, dann wird sich die breite Oeffentlichkeit mit diesem Früchtchen befassen und ihm einen Denkzettel geben, den er sein Lebtag nicht vergißt.“ Der Gassenhauer wurde auch wirklich eingesperrt; aber ihm war kein Gitter zu fest, er entkam und triumphierte noch obendrein: „Unkraut vergeht nicht!“

Silcher, der für Aschenbrödel die Vormundschaft übernommen hatte, segnete das Zeitliche; jedoch er wußte, daß sein Liebling nirgends besser aufgehoben war, als in den deutschen Männergesangvereinen, und so setzte er diese zum Vormund ein. Aschenbrödel aber ward schöner mit jedem Tag, und die Kunde von seinem Liebreiz drang in alle Schichten des Volkes. Frau Muse mußte erleben, daß Aschenbrödel im Konzertsaal glänzende Erfolge feierte und zuweilen das Kunstlied und die Ballade in den Schatten stellte. „Verwünscht!“ sagte sie. „Die ganze Richtung paßt mir nicht!“ Aber ihre Verwünschungen waren machtlos. Die Bewegung zu Gunsten des Volksliedes nahm immer größere Ausdehnung an, und noch war das Größte nicht geschehen. Da stiftete der Kaiser einen Wanderpreis für Männergesangvereine, und nun ging es wie ein Jauchzen durch die die deutschen Lande, denn Aschenbrödel wurde bei Hofe zur Audienz befohlen. Frau Muse traute ihren Ohren nicht. Flugs putzte sie ihre Kinder heraus und eilte mit ihnen in's Schloß. Nun wollte sie mal sehen, wer schöner sei: Aschenbrödel oder Kunstlied, Arie und Ballade. Der Kaiser ging auf das Volkslied zu und reichte ihm huldvoll die Hand. „Wie schön es ist!“ sagte er zu seinem Gefolge. Und dann streichelte er ihm das goldige Haar, und auf seinen Lippen schwebten des Dichters Worte:

„Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte,
So rein und schön und hold.“

Plötzlich aber rauschten weihevolle Klänge durch den Raum; es waren weiche Männerstimmen, die am Throne ein deutsches Volkslied erschallen ließen. Als die Feierlichkeit beendet war, begehrte Frau Muse Einlaß. Aber Majestät winkte ab. Da ließ sie fragen, ob nicht das Kunstlied zur Audienz kommen dürfe. Allein Majestät dankte lächelnd und auch Arie und Ballade erhielten einen Korb. Da öffnete der Gassenhauer die Thüre und schrie: „Ich bin auch noch da!“ Doch kaum hatte er ausgeredet, so rutschte er auf dem glatten Parkettboden aus und brach ein Bein, so daß ihn die Geschwister hinaustragen mußten. Das Volkslied aber dankte dem Schöpfer, daß es die höchste Ehre genoß, die einem armen Menschenkind zutheil werden kann: „Ewig fortzuleben im Herzen eines Volkes.“

(„Deutsche Sängerbundeszeitung.“)

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

Friedrich Silcher.

Nur wenigen Tonmeistern ist die nicht hoch genug zu schätzende Gabe verliehen, ein gutes Volkslied zu schreiben. Zu diesen wenigen zählt in erster Reihe der schwäbische Liedermeister, der ein wahrer Volkssänger von Gottes Gnaden, wie kaum ein zweiter es verstanden hat, recht aus Sinn und Gemüt des deutschen Volkes heraus jene in ihrer Schlichtheit und Innigkeit so anziehenden herzbewegenden Weisen zu schöpfen, die überall, in Freud und Leid gesungen werden, so weit die deutsche Zunge klingt.

Ein Kind des Volkes, wurde Silcher am 27. Juni 1789 in Schnaith bei Schorndorf im Remsthal als Sohn des dortigen Lehrers und Organisten geboren. Den früh verstorbenen Vater ersetzte dem Verwaisten dessen Amtsnachfolger Wegmann, der die hinterlassene Wittwe heirathete und sich in wahrhaft väterlicher Liebe und Sorge ihres Söhnleins annahm.

Schon in sehr jungen Jahren offenbarten sich in dem Knaben Liebe und Begabung für Musik und Zeichnen in oft überraschender Weise und wiesen deutlich auf seinen künftigen Beruf hin. Trotzdem war bei den bestehenden Verhältnissen an die Verfolgung einer rein künstlerischen Laufbahn nicht zu denken, und so wurde der vierzehnjährige Jüngling, nach im Heimathsort absolvirter Schule, dem Lehrer und Organisten Auberlen in Fellbach zur weiteren Ausbildung im Lehrfach übergeben. Eine günstige Fügung wollte es, daß Auberlen ein gründlich gebildeter Musiker war, der die ungewöhnlich musikalische Begabung seines Zöglings erkannte und dem es zur wahrhaften Freude gereichte, auf denselben die Schätze des eigenen Wissens und Könnens zu übertragen.

Nach drei Jahren wurde Silcher als Lehrgehilfe nach Schorndorf im Remsthal berufen, wo er in dem Freiherrn von Berlichingen, dessen Kinder er in der Musik und im Zeichnen unterrichtete, durch seine musikalischen Leistungen sowie durch seine Bescheidenheit und Pflichttreue einen ihm stets wohlgesinnt bleibenden Gönner gewann. Seiner Verwendung und Empfehlung verdankte Silcher die Versetzung in eine bessere Stelle nach Ludwigsburg.

Doch wollte es den jungen Mann nicht länger in einem äußeren Berufe leiden, der dem inneren so wenig entsprach, und so gab er, obschon nicht ohne harten Kampf mit seiner Familie und mit sich selbst, seine Stellung auf, um nach Stuttgart überzusiedeln und sich ganz der Kunst zu widmen.



Friedrich Silcher.

Hier, wo er im Umgange mit hervorragenden Künstlern vielfache Anregung und Förderung fand, erwarben ihm seine vortrefflichen menschlichen und ungewöhnlichen künsterischen Eigenschaften bald aufrichtige Freunde und einflußreiche Gönner, zu welch letzteren namentlich auch der Kultusminister von Wangenheim gehörte.

Die in dieser Zeit entstandenen mannigfachen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Kompositionen Silchers hatten ihm bereits einen so günstigen Ruf erworben, daß der akademische Senat der Universität Tübingen dem jungen Künstler die Komposition einer Festkantate zur dreihundertjährigen Feier des Reformationsfestes im Jahre 1817 übertrug. Das ausgezeichnete Gelingen dieser ehrenvollen Aufgabe hatte wiederum die Ernennung Silchers zum Universitäts-Musikdirektor in Tübingen zur Folge.

Hier nun entfaltete Silcher eine höchst verdienstvolle Thätigkeit sowohl als Lehrer wie als Leiter der öffentlichen Konzerte und namentlich auch als Dirigent der von ihm gestifteten und zu hoher Vollendung gebrachten akademischen Liedertafel, für welche er so viele schöne Gesänge geschaffen hat. Auch verdankt das „Neue württembergische Gesangbuch" Silcher manche herrliche Choralmelodie.

In Tübingen war es auch, wo unser Meister einen Ehebund schloß, der ihn zum glücklichen Familienvater machen sollte.

Die Musestunden, welche seine amtliche Thätigkeit ihm ließ, benützte Silcher zu unermüdlicher schöpferischer Arbeit, die namentlich im Liede gipfelte.. Seine Kunstlieder, von denen die aus der Frithjofssage hervorzuheben sind, zeichnen sich durch Wärme und Innigkeit der Empfindung, originelle Auffassung und edlen Tonsatz aus.

Das größte und bleibendste Verdienst aber hat sich Silcher um das Volkslied erworben, indem er nicht nur vorhandene, dem Volke abgelauschte Lieder sammelte und sie, ohne ihre Ursprünglichkeit und volksthümliche Einfachheit irgendwie anzutasten, in veredelter Gestaltung dem Volke zurückgab, sondern auch selbst nicht wenig Lieder schuf, wie „Aennchen von Tharau", „Ich hatt' einen Kameraden", „Morgen muß ich fort von hier", „Ade, es muß geschieden sein", „Zu Straßburg auf der Schanz", in denen der Volkston aufs glücklichste getroffen ist und die wahren Perlen ihrer Gattung sind.

Nach zweiundvierzigjährigem segensreichem Wirken legte der allgemein geliebte und verehrte, auch äußerlich vielfach ausgezeichnete Meister, körperlich schwer leidend, sein Amt nieder, um wenige Monate später, am 26. August 1860, in das Land ewiger Harmonien abgerufen zu werden.

So lange das deutsche Volk sich seine Sangesfreudigkeit bewahrt, wird es Silchers Lieder singen und des edlen Meisters der Töne in Dankbarkeit und Treue gedenken.

L. Erbach.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Lernet Deutsch!

(Schluß einer Schulfeier-Rede.)

Es hat in Deutschland noch im 19. Jahrhundert Gesellschaftskreise gegeben, in denen es als ein Zeichen von Bildung galt, reichlich Fremdwörter zu gebrauchen. Dies schien Kenntniß fremder Sprachen zu beweisen, und darauf hat man in Deutschland immer viel gegeben. Wer heute auf Bildung Anspruch macht, von dem wird nicht verlangt, daß er Fremdworte in seine Rede mische, nur daß er sie richtig anwende, wenn er nun einmal nicht imstande ist, sich deutsch auszudrücken. Ihr aber, liebe Schüler, ihr werdet die Zeit erleben, wo es als Zeichen höchster Bildung gilt, nur deutsch zu reden. Diese Zeit steigt mit euch herauf. Das hoffen jetzt viele Deutsche. Ihr seid die Träger dieser Hoffnung. Und darum sage ich euch

Lernet Deuch, damit ihr nicht genöthigt seid, entbehrliche Fremdwörter zu gebrauchen. Ihr seid es euch selber schuldig. Denn häufiger, als mancher denkt, kommt es vor, daß auch Männer sich lächerlich machen durch den falschen Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter in Rede und Schrift.

Lernet Deutsch! zunächst in den Stunden, die für dieses Fach angesetzt sind, aber auch in den anderen. Sie dienen, jede in ihrer Art, dem hohen Zwecke, euch Deutsch zu lehren in Sprache und Gesinnung.

Lernet Deutsch! damit ihr, die reichen Erben, nicht zu borgen brauchet bei dem Auslande, das euch darob nur verachtet. Lernt den Reichthum des deutschen Wortschatzes kennen! Er ist größer, als viele denken. Wer Fremdausdrücke gebraucht, ist selber schuld daran, wenn sein Wortvorrath nicht wächst.

Lernet Deutsch, damit eure Rede klar und bestimmt werde! Das verschwommene Denken flüchtet sich gern unter den weiten Mantel des Fremdwortes.

Lernet Deutsch! damit eure Rede rein und schlicht bleibe und nicht blende und gleiße in unwahren Farben.

Lernet Deutsch! sage ich, damit euer Wort so echt sei, wie euer Herz!

(Deutsche Sängerbundeszeitung.)

An einen nur noch englisch redenden Deutsch-Amerikaner:

Du schämst dich, deutsch zu sprechen,
Und du errötest nicht?
Den Hals sollt' man dir brechen,
Dir undankbarem Wicht!

Sag nicht, daß du geboren
Im deutschen Elternhaus —
Dein Herz ging längst verloren:
Die Ehre ging dir aus.

* * *

An den Festlichkeiten zum Jahrhundert-Jubiläum unserer Stadt St. Louis (3.—9. Oktober) werden sich die Deutschen in ganz hervorragender Weise beteiligen. Alle deutschen Vereine und Verbände, Landsmannschaften, Sänger, Turner u. s w. werden in freudigem Stolz mit einander wetteifern, unserm Deutschtum die größte Ehre zu machen.

„Es muß etwas Gewaltiges um den deutschen Männergesang sein, daß immer wieder die Männer, die hineinschauen in die Volksseele und deren Bedürfniß nach Veredelung des Alltagslebens durch den Zauber der Musik erkennen, aus ihrem tiefsten musikalischen Empfinden heraus ihr Leben dem deutschen Männergesang weihen und ihm ihre schönsten Lieder widmen." (Liszt-Reutlingen.)

* * *

Das 33. Nationale Sängerfest des N. A. S. B. in Milwaukee im Sommer 1911 rückt nun immer näher. Da sollten unsere Vereine mit der Bestellung der Sängerfest-Lieder nicht länger zögern und mit einer ernstlichen und sorgfältigen Einübung namentlich der größeren Chorwerke frühzeitig beginnen!

* * *

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not!", Diese Mahnung gilt auch unsern Bundesvereinen hinsichtlich ihrer Sängerfest-, Reise- und Bummelkasse. Aber auch den Sängerbrüdern gilt's, denn zum Besuch des Sängerfestes heißt es: „Thue Geld in deinen Beutel!"

* * *

„So weit die deutsche Zunge klingt", rüstet man sich zu einer würdigen Feier des 150sten Geburtstages unseres Dichterheros Friedrich Schiller. In St. Louis wird das Andenken unseres Lieblingsdichters verherrlicht werden durch eine Vorfeier im Deutschen Theater (Fest-Vorstellung: „Die Räuber") und eine Hauptfeier am 10. November, bestehend aus Vorträgen des Sinfonie-Orchesters, Festreden, Sologesängen und vor allem Chorgesängen eines neugebildeten „Gemischten Chores" von 300 Stimmen mit Orchester-Begleitung unter Direktion des Herrn Hugo Anschütz. Möge alles zu glänzenden Erfolgen sich gestalten!

* * *

Das Lob „unseres guten Deutsch" wird gar oft von denen in hochklingenden Worten verkündet, die sich am meisten an unserer Sprache versündigen. Mancher glaubt dann zu den „Gebildeten" gerechnet werden zu können, wenn er seine Worte mit möglichst vielen kauderwelschen Brocken aus den Sprachen aller Völker und Zeiten vermengt! O, ihr „Gebildeten", die ihr eure Muttersprache nicht rein sprechen könnt!

* * *

Der Deutsche ist auch in der Fremde stets daheim, weil ihm das deutsche Lied alles ersetzt, was er in der Heimat zurückgelassen hat. A. P.

* * *

Wo deutsche Sangesbrüder sich zusammenfinden,
Muß von der Stirne jeden Kummers Falte schwinden,
Das Lied erblüht, Vertrauen schwellt die bange Brust,
Weckt Mut zu neuer Lebens-, neuer Schaffenslust.

Und wenn man so vereint des Liedes Sinn empfunden,
Ward mancher Freundschaftskranz fürs Leben schon gewunden;
Man singt sich glücklich, einig, singt sich hohen Mut,
Und echter Brudersinn entfacht des Liedes Glut.

(E. Tenner.)

Am Sonntag, den 19. September, entschlief nach langem Leiden der allbekannte und hochgeachtete Sänger-Veteran, Herr Theodor Muffler im Alter von 65 Jahren. Herr Muffler war Ehrenmitglied und aktiver Sänger des „Süd St. Louis Bundeschors, sowie er einer der Gründer des vorherigen „Jäger Sängerbundes" war. In vielen Terminen verwaltete er das Amt des Präsidenten, und alle Sänger waren ihm wegen seines rechtlichen und freundlichen Wesens in Liebe zugethan. Ehre seinem Andenken!

Herr G. J. Schöllkopf, seit vielen Jahren ein beliebter Dirigent mehrerer Männergesangvereine in St. Louis und East St. Louis, ist seit einigen Wochen von seiner Europa-Reise zurückgekehrt. Herr Schöllkopf hatte die Reise unternommen, um in der herrlichen Gebirgswelt der Schweiz Genesung von einer langwierigen Krankheit zu finden, und hat jetzt, gesundet und mit frischen Kräften, seine Dirigenten- und Musiklehrer-Thätigkeit wieder aufgenommen. Er ist Dirigent des „Bayrischen Männerchors" und des „East St. Louis Liederkranz" und ist zur Annahme weiterer Engagements bereit.

Nordamerikanischer Sängerbund

Cincinnati, O., den 15. September 1909.

An die Bundesvereine!

Geehrte Sangesbrüder!

Der musikalische Beirath des Nordamerikanischen Sängerbundes meldet durch den Schatzmeister Herrn John P. Frenzel, daß die Festchöre für das im Jahre 1911 in Milwaukee, Wisc., stattfindende 33. Bundes-Sängerfest gedruckt sind, und ist es jetzt unsere Pflicht, mit aller Macht an die Arbeit zu gehen, um Vollendetes leisten zu können. Jeder Bundesverein sollte sofort die Festlieder bestellen und mit dem Einstudieren derselben beginnen, um dadurch mitzuhelfen, den Massenchor-Gesang zum größten musikalischen Erfolge zu bringen. Die einzuübenden Festlieder sind:

Volkslieder:

1. Mädele ruck, ruck .... Volksweise.
2. In einem kühlen Grunde .... F. Glück.
3. Lützows wilde Jagd .... C. M. v. Weber.
4. Der Lindenbaum .... Fr. Schubert.
5. Feinsliebchen .... arrang. v. Speidel.
6. Wanderschaft .... Volksweise.

Lieder im Volkston:

1. Liedesfreiheit .... H. Marschner.
2. Ossian .... J. Beschnitt.
3. Am Rhein .... Rul. Hyßlinger.
4. Schäfers Sonntagslied .... Konradin Kreutzer.
5. Spinn, spinn .... Joh. Feyl.
6. O Welt, du bist so wunderschön .... Gericke.

Die ersten elf Nummern sind im Bundesliederbuch enthalten, das unsere Vereine besitzen. Die Vereine, welche dieses Buch noch nicht haben, oder noch mehr Bücher brauchen, sollen dieselben beim Bundes-Sekretär Herrn Adam Linck, 1502½ südl. 12. Straße, St. Louis, Mo., bestellen, und der Bestellung für jede Partitur $2.50 und für jedes Stimmbuch $1.00 beilegen, wie die Konstitution vorschreibt. Außer diesen zwölf Liedern werden in Milwaukee noch fünf Männerchöre mit Orchester-Begleitung gesungen, die nicht im Bundesliederbuch enthalten sind:

13. Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins .... Kremser.
14. Soldatenliebe .... Kremser.
15. Sangesweihe .... Mair.
16. Frühlingsherold .... Baldamus.
17. Landkennung .... Grieg.

Diese fünf Chöre, sowie „Spinn, spinn" sind ebenfalls durch Hrn. Adam Linck zu beziehen und zwar gegen Einsendung von $1.50 für die Partitur und 50 Cents für jedes Stimmheft.

Jeder Bestellung muß unbedingt der Betrag beigefügt sein.

Kein Verein kann sich aktiv am Fest betheiligen, ohne diese 17 Lieder fleißig eingeübt und eine Prüfung vor einem Bundes-Dirigenten bestanden zu haben.

☞ **Gleichzeitig diene zur Nachricht, dass die jährliche Kopfsteuer von 25 Cts. für jeden aktiven Sänger fällig ist und jeder Verein die volle Zahl seiner Sänger anzugeben hat.**

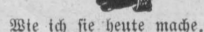
Mit Sängergruß zeichnen

Chas. G. Schmidt, Bundespräsident,
2000 Central Ave.,
Cincinnati, O.

Adam Linck, Bundessekretär,
1502½ südl. 12. Str.,
St. Louis, Mo.







Erinnerungen an unseren Bundes-Präsidenten Prof. J. Hanno Deiler.

Als Hanno Deiler im Jahre 1896 eine Reise nach Deutschland und seinem heimatlichen Ober-Bayern unternahm, willfahrte Herr Deiler dem Wunsche des Nordamerikanischen Sängerbundes, als dessen Vertreter das fünfte deutsche Sängerbundesfest in Stuttgart zu besuchen, und die Glückwünsche und Grüße der nordamerikanischen Sängerbrüder den deutschen Sängern zu überbringen, sowie den „Allgemeinen deutschen Sängerbund" zum goldenen Jubiläum des N. A. S. B. im Jahre 1899 in Cincinnati, O., einzuladen oder zur Entsendung einer Delegation zu diesem Jubelfeste zu bewegen. Herr Deiler war der Bundesbehörde des „Deutschen Sängerbundes" kein Fremdling, hatte er doch beim vierten deutschen Sängerfeste in Wien 1890 durch seine begeisterte Ansprache ungeheuren Beifall errungen und sich einen großen Freundeskreis erworben. Die Sängerzeitung ,,Der Chorgesang'' berichtet über Deiler's Rede bei der Wiener Begrüßungsfeier in der Sängerfesthalle (15. August 1890) wie folgt: „— — Aber nun erst betrat ein echter Redner, Prof. Deiler von der Louisiana- (Tulane-) Universität in New Orleans, das Podium. Sein mächtiges, augenscheinlich in mancher Redeschlacht geübtes Organ war in allen Teilen des weiten Festbaues dentlich vernehmbar, und was er sagte, war Goldes wert. Mit den Worten: „aber nicht in den Grenzpfählen Deutschlands oder Oesterreichs allein sehen wir die Grenzen der Heimat, unsere Heimat ist soweit, soweit die deutsche Zunge klingt" regte er den Gedanken einer endlichen Gründung, eines Weltverbandes aller deutschen Gesangvereine an! Fürwahr, eine große, eine herrliche Aufgabe! —"

Das fünfte deutsche Sängerfest in Stuttgart wurde mit einem feierlichen Begrüßungs-Kommers am 1. August 1896 eröffnet. Professor Hanno Deiler, unser neu erwählter Bundes-Präsident, war als Ehrengast dazu eingeladen und wurde vom Bundes-Ausschuß auf das herzlichste begrüßt. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes Herr Herm. Beckh aus Nürnberg, der in begeisterter Rede den Willkommengruß an die deutschen Sänger ausbrachte, stellte Prof. Deiler vor, der dann mit folgenden Worten auf die Begrüßung antwortete:

„Deutsche Sänger! Festgenossen! Als Vertreter des Nordamerikanischen Sängerbundes, des National-Verbandes der deutschen Gesangvereine der Vereinigten Staaten, entbiete ich Euch die herzlichen Grüße der Deutschen von Amerika, deren Herzen heute im süßen Heimgedanken und sehnsuchtsvoll der schönen Stadt im Schwabenland entgegengeschlagen, wo deutsche Männer aller Gaue sich versammelt, und der Heimat Lieder im vieltausendstimmigen Chor zum Himmel schallen.

Denn, Sänger Deutschlands, das deutsche Lied ist nicht nur Euer, es ist auch unser Erbe, das wir in jedem Tropfen unseres Blutes über's Meer getragen, das wir hüten, das wir pflegen, mit dem wir unserer Heimat Lob, des Vaterlandes Macht und Größe aller Welt verkünden und das nur mit unserem letzten Hauche, als letzter Gruß ans Vaterhaus, verklingen soll.

Ja, wir sind Brüder! Dieselbe Mutter Germania, an deren Brüsten Ihr gesogen, hat auch uns genährt; dieselbe süße Weise, die an Eurer Wiege klang, sie ward auch uns gesungen; unserer wie Eurer ersten Liebe Lust und Qual — jedwede Regung unseres Herzens — entrang sich in demselben Liede unserer wie Eurer Brust.

Wir sangen es, als wir aus unserer Heimat zogen; wir sangen es auf hoher See; mit ihm betraten wir die neue Welt, und wohin im weiten Land Amerika auch Deutschlands Kinder zogen — von dem Hafen, wo die Freiheitsgöttin uns zuerst begrüßte, bis zum stillen Ozean, von Canada bis zum Rio Grande, in den Vereinspalästen unserer Städte, wie draußen im einsamen Walde, wo die Kolonistenfrau im Blockhaus an dem Bettchen ihres Lieblings ihre Schlummerweise singt: überall ertönt das deutsche Lied, auf dessen Klängen unser Herz zur Heimat zieht, von der wir singen, von der wir sagen, von der wir tränmen bis uns ist, als ob der guten Mutter Arm, wie einst vor vielen, vielen Jahren wieder liebend uns umschlösse, ihre Hand sich auf die heiße Stirn legte und sie uns segnete, wie sie es that, als sie auf diesem Boden wandelte, der uns durch sie und unser Väter Asche heilig ist.

Ja, wir sind Brüder: Eins im Blute, Eins im Liede, Eins in unserer Liebe zu der Heimat!

Und darum soll ich Euch heute grüßen, soll Euch sagen, daß wir an diesem Feste herzinnigen Antheil nehmen; daß wir, ob Tausende von Meilen uns von Euch auch scheiden und lange Trennung, fremde Sprache und fremde Sitten unaufhörlich an den Wurzeln zerren, mit denen wir im heimathlichen Boden stehen, dennoch deutsch geblieben sind, weil ein deutsches Herz zwar brechen, aber niemals untreu werden kann.

Und darum, Sänger Deutschlands, wenn Eures vieltausendstimmigen Gesanges Wellen wie der Sturm durch diese Hallen brausen, wollet dann auch Ihr des heiligen Bandes eingedenk sein, das nicht nur Euch, das Germanias Kinder all' umschlingt, woimmer sie auch weilen: Dann werden dieses Tempels Räume sich zum Himmel öffnen, Euer Lied als Gruß hin über alle Meere ziehen, und aus den fernsten Zonen wird es wie ein Geisterchor herüber klingen und mit Eurem Sange wie ein Schwur gen Himmel steigen: ,,Im deutschen Geist und Herzen sind wir Eins!''

Prof. Deiler's Rede wurde mit endlosem Jubel und Beifall begrüßt. In der Bundessitzung setzte Prof. Deiler den Allgem. deutschen Sängerbund von dem Herannahen des fünfzigjährigen Jubiläums des Nordamerikanischen Sängerbundes offiziell in Kenntniß und sprach den Wunsch aus, daß auch Mutter Germania sich in Gestalt einer offiziellen Delegation des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes, bei ihren lieben Kindern zum Jubelfeste in Cincinnati einfinden und die Weihe des Festes erhöhen werde. Diese Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, der sich erneuerte, als dem Vorsitzenden in eben diesem Augenblicke das vom Bundessekretär Warflinger in Cincinnati im Namen der Bundesbehörde übersandte offizielle Einladungsschreiben des Nordamerikanischen Sängerbundes übergeben wurde, durch das die von Deiler an die Bundes-Tagsatzung erlassene Einladung offiziell bekräftigt wurde.



(Eingesandt.)

An die deutsche Sängerwelt!

„Ja Lieder, neue Lieder will ich singen,
Du meine Muse, lauschest unverwandt:
Und wenn die Weisen dir zum Herzen dringen,
Drückst leise du belohnend mir die Hand."

Nur auf dringenden Wunsch meiner Freunde trete ich mit einer kleinen Auswahl von vier Männerchören vor die Gönner des deutschen Liedes. Aus einer Sammlung von 24 Kompositionen, die seit Jahren im Verborgenen schlummern, bringe ich hiermit vier an die Oeffentlichkeit, jedes Lied von verschiedenem Charrkter.

Op. 20: „Viel tausend Reben blühen" mit Bariton-Solo ist ein feuriges, schwungvolles, patrioiisches Rheinlied mit gewaltigem, herzerhebendem Bariton-Solo. In der Komposition sind kleine Noten eingezeichnet, sodaß ein Tenorist das Solo gleichfalls singen mag.

Op. 22: „Die Alpenrose", ist ein tief durchdachtes, innig, zartes Alpenlied, mit einem herzlichen Gruß an die Alpenrose. „O Alpenrose sei gegrüßt."

Op. 26: „Das Veilchen" ist im Volkston gehalten. „Es war ein herziges Veilchen, die Veilchen so herzig und hold." Ich überlasse es meinen Herren Kollegen, das Lied als Perle einzureihen in die Perlenschnur deutscher Volks-Lieder.

Op. 32: „Lustig Blut" ist leicht und lustig vorzutragen und wird großen Anklang finden als Zugabe und bei fröhlichen Festen, und nicht wenig die Stimmung erheitern bei einem guten Tröpfchen. Mit einem lustigen, drolligen Jodler schließt das Lied. „Lustig Blut und leichter Sinn, hin ist hin, bin ist hin."

„Das Deutsche Lied" hat gütigst den Verlag meiner Männerchöre übernommen und werden die Partituren den Dirigenten auf Bestellung unentgeltlich und kostenfrei zugesandt.

Mit Sängergruß

J. Lenzen, Chordirigent,
St. Louis, Mo.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"

Ein schönes Andenken

an unseren verstorbenen Bundes-Präsidenten Professor J. Hanno Deiler ist:

„Die Niederlassung der Deutschen in Louisiana und die Creolen deutscher Abstammung".

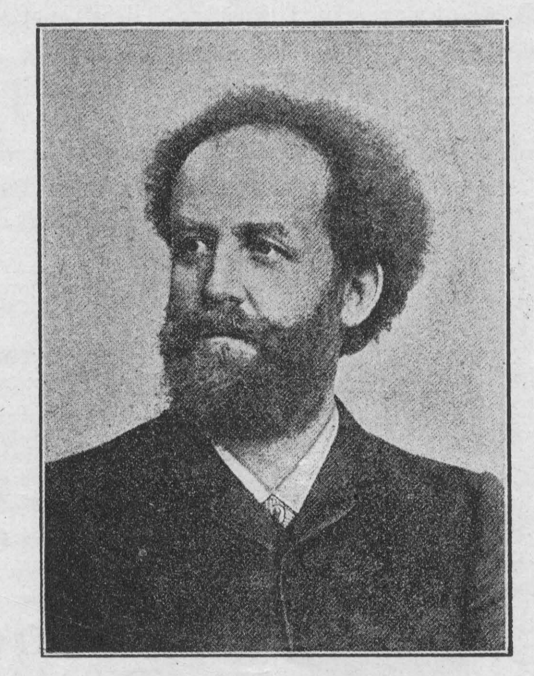
Der Preis ist: Geheftet $1.00; gebunden $1.25. Zu beziehen durch O. Biegelsack, 4420 Canal Straße, New Orleans, La., oder durch „Das deutsche Lied".

Humoristisches.

Von einem Geistlichen in Missouri stammt die Erklärung, daß ein Kinderwagen vor einem Hause einen besseren Eindruck macht, als ein Automobil. Wer aber beides haben kann, ist auch kein unglücklicher Mensch.

† Gottfried Angerer. †

In Zürich ist am 19 August nach längerem Leiden Gottfried Angerer gestorben, der unter den schweizerischen Tonkünstlern hauptsächlich auf dem Gebiete des Chorgesanges sich einen bedeutenden Namen gemacht hat. Geboren am 3. Februar 1851 zu Waldsee, im württembergischen Donaukreis, besuchte er zunächst die Lateinschule, um später die pädagogische Laufbahn einzuschlagen. Nach einigen Jahren praktischer Lehrthätigkeit entschloß sich der musikalisch überaus begabte junge Mann sich gänzlich dem Musikstudium zu widmen und trat in das Konservatorium Stuttgart ein, wo während zwei Jahren die Professoren Faißt, Krüger, Lebert und Schwab seine Lehrer im Sologesang, Klavier- und Orgelspiel, sowie in den theoretischen Fächern wurden. Der Wunsch, Schüler des Gesangmeisters Stockhausen zu werden, veranlaßte ihn, im Jahre 1878 an's Hoch'sche Konservatorium zu Frankfurt a. M. überzusiedeln und nach weiteren zwei Jahren fleißigen Studiums ließ sich Angerer in der alten Mainstadt als Gesang- und Musiklehrer nieder. Nach einiger Zeit übernahm er dort die Leitung des angesehenen „Neeb'schen Männerchores". Der herbe Verlust seiner jugendlichen Gattin nach kaum zweijähriger glücklichster Ehe verleidete ihm den Aufenthalt in Frankfurt derart, daß er gerne zugriff, als ihm seitens der Mannheimer „Liedertafel" die Stelle eines Chormeisters angeboten wurde. Er führte diesen Gesangverein, der schon damals sich eines guten Rufes erfreute, zu manchem Siege, bis ihn der Vorstand des größten schweizerischen Sängervereins „Harmonie" in Zürich Anfang 1887 zu einer Probedirektion einlud, um ihm daraufhin die durch den Tod Gustav Webers vakant gewordene Leitung zu übertragen, die er mehr als 22 Jahre mit bestem Erfolg innehatte. Mit dem Jahre 1893 übernahm Angerer auch den Männerchor Enge-Zürich, und außerdem war er, seit er sich in Zürich festgesetzt hat, an der städtischen Musikschule, dem heutigen Konservatorium, Lehrer für Sologesang, wozu ihn ebensosehr die vorzügliche Schule, die er selbst als Sänger durchgemacht hat, wie ein reiches pädagogisches Talent befähigten. Vor etwa zehn Jahren legte



Gottfried Angerer.

er diese Lehrstelle nieder, um bald darauf die Leitung der neugegründeten Musikschule Zürich zu übernehmen, die er zu hoher Blüte zu bringen verstand. Große Verdienste um das schweizerische Chorgesangswesen erwarb er sich durch wiederholt von ihm veranstaltete sogenannte Direktionskurse für Tonbildung, Aussprache, Phrasierung, Uebung im Dirigieren 2c. Im Jahre 1897 verlieh ihm die Stadt Zürich „in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die er sich als Dirigent, Gesanglehrer und als Komponist um die Kunstpflege der Stadt erworben hat", schenkungsweise das Bürgerrecht. — Als Komponist hat der Verstorbene sich in überaus fruchtbarer Weise bethätigt und zwar hauptsächlich auf dem Gebiete der Chormusik. Neben einer großen Anzahl von Liedern, die in Sammlungen für Männer-, Gemischte und Frauenchöre Aufnahme fanden, sind rund 150 Kompositionen von Angerer separat im Druck erschienen, die zum größten Theile sich großen Erfolges erfreuen durften. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es kaum einen Gesangverein deutscher Zunge gibt, in dem nicht das eine oder das andere Kind Angerer'scher Muse heimisch geworden ist. Die meisten seiner Chorkompositionen gehören der einfachen, strophisch gegliederten Liederform an, doch hat der vielseitige Künstler auch auf dem Gebiete des von Hegar geschaffenen Chor-Balladenstiles sehr Anerkennenswerthes geleistet. Erwähnt seien hier nur seine packenden Kompositionen: „Der letzte Skalde", „König Sigurds Brautfahrt", „Drusus' Tod", „Gothentreue", „Geigers Heimkehr", „Gottesdienst des Waldes", „Die Vätergruft", sowie die leichteren: „Zieh mit!", „Wie ist der See so tief", „Mein Lied", „Leichte Weise u. s. w. In allem, was Gottfried Angerer geschaffen hat, offenbart sich eine intime Kenntniß der Chorbehandlung, sowie Sinn für Wohlklang und melodische Stimmungsmalerei, Vorzüge, die den Namen Angerer im Repertoire aller Gesangsvereinigungen unvergeßlich machen werden. Als Mensch erfreute sich der Verstorbene dank seines goldlautern Charakters und seines weltfrohen Temperaments allgemeiner Beliebtheit, die ihm ein gutes Gedenken für alle Zeiten sichert.

E. Trapp.

„Harugari Liederkranz" von Dayton, Ohio.

Prof. E. F. Knodel vom Indianapolis „Harugari Sängerchor" wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

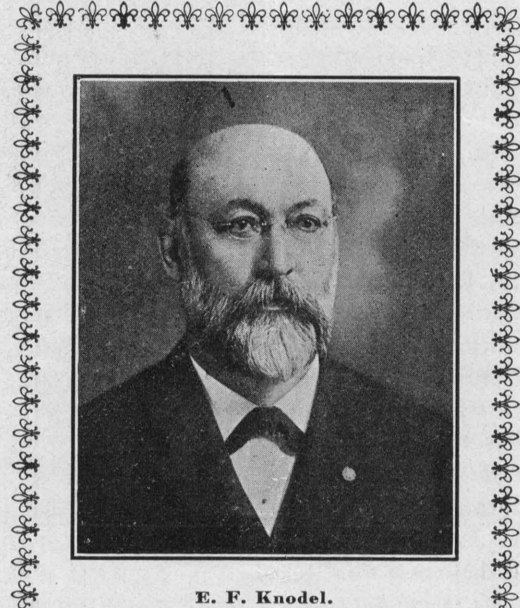
Bekanntlich hatte der „Harugari Sängerchor" von Indianapolis, Ind., am 12. September seinem stammverwandten „Harugari Liederkranz" einen freundschaftlichen Sängerbesuch zugedacht, und hielt auch Wort. Besucher und Besuchte verbrachten in Folge dessen einen Tag, welcher zur späteren angenehmen Erinnerung in beider Vereins-Chroniken einen bevorzugten Platz erhalten wird.

Die willkommenen Gäste beiderlei Geschlechts, etwa 150 an der Zahl, kamen etwas verspätet, kurz vor 12 Uhr Mittags hier an, wurden am Bahnhof von einem Comite des „Liederkranz" empfangen, in's Schlepptau genommen und nach dem Vereinsheim an Süd Wayne Ave. geleitet, wo im Rathskeller die Schwestern des Damen-Zirkels ein Mahl bereitet hatten, das der deutschen Küche alle Ehre machte.

Unter fröhlichen Reden und Erzählung von erheiternden Schnurren und Anekdoten restaurierte man sich geistig und leiblich und trat nach aufgehobener Tafel eine gemeinsame Fahrt nach der Soldatenheimat an. Dieses paradiesartige Fleckchen Erde wurde nach Herzenslust besichtigt und dann wurde auf dem Campus vor dem Hauptquartier ein improvisirtes Konzert aufgeführt, das sich einer enthusiastischen Zuhörerschaft von hunderten von Veteranen und Sonntags-Ausflüglern von Nah und Fern erfreute. Auch Gouverneur Clark mit seinem Stabe hatte sich hierzu eingefunden, und sprach, nachdem die letzten melodischen Töne verklungen waren, den wackeren Sängern für den gebotenen Genuß seinen verbindlichsten Dank aus.

Der Schluß des so angenehm verlaufenen Ausflugs erfolgte erst gegen 10 Uhr abends in der Liederkranz Halle. Hier wurde den Besuchern abermals ein kräftiger Imbiß servirt, und dann wetteiferte man in einem gemeinschaftlichen Konzerte, wer der göttlichen Muse Musika die schönsten Liederperlen zum Opfer bringen könnte.

Der Indianapolis Sängerchor produzierte sich unter Direktion seines tüchtigen Dirigenten, Herrn E. F. Knodel, in mehreren prächtig zum Vortrag gebrachten Chorliedern, und der hiesige Liederkranz mit seinem Leiter, Herrn W. A. Metzner, that desgleichen. Ueberhaupt wurde das Programm, mit den Frl. Emily Wolfrath, Carrie Poock und Hrn Hy. Willner



E. F. Knodel.

als Solisten, nicht nur vollständig durchgeführt, sondern dasselbe ward auch noch durch mehrere Einlagen vortheilhaft verlängert und verschönert.

Zu diesen Extra-Nummern gehörte erstens die Ueberreichung eines sehr prächtig eingerahmten Vereinsdiploms durch Ex-Präsident Chr. Roth und dem jeweilig als Präsident fungirenden Herrn Henry Gayer Herrn Dirigent Knodel, wodurch demselben die Ehrenmitgliedschaft des Liederkranz verliehen wurde.

Natürlich dankte Herr Knodel für die ihm so unerwartet angethane Ehrung und machte das ganze angenehme Intermezzo auf die den Saal überfüllenden Zuhörer einen großen Eindruck

Für den erheiternden Theil des Programms sorgte Herr Theo. Venkaleer von Indianapolis mit einer Einlage, aus der schließlich ein halbes Dutzend wurden. Dieser Herr produzirte sich als Prima-Donna, und wirkte in Maske und Leistung auf das Publikum zwergfellerschütternd.

Nach Schluß des Konzerts folgte noch ein Kommers im Rathskeller, welcher mit dem bekannten „Muß i denn" schloß, aber nicht eher, als es die allerhöchste Zeit war, denn um halb 11 Uhr ging es wieder per Dampfroß heim zu Muttern.

Sozialer Sängerchor von St. Louis.

Die in der am Dienstag, den 21. September, abgehaltenen General-Versammlung des „Sozialen Sängerchors" vorgenommene Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident: Rudolph Engelskind (zum dritten Male.)
Vice-Präsident: Paul Fiegel.
Prot. Sekretär: Jos. Beaury.
Korr. Sekretär: Rudolph Osthaus.
Finanz-Sekretär: Wm. Siemens.
Schatzmeister: Charles Latte.
Archivar und Bibliothekar: Fritz Dorner.
Musikalien-Verwalter: Chas. Baitinger.
Fahnenträger: Chas. Rimbach.
Trustee (für drei Jahre), Henry Weber.

Als Mitglieder des Vergnügungs-Comites wurden Chas. Bender, Rud. Osthaus, Henry Foerster, Chas. Latte, Frank Kassen, Hermann Schoene, Paul Fiegel und Hermann Heitmann erwählt. Vorsitzer des Wirthschafts-Comites wurde Paul Starck. Dem Bücher-Revisions-Comite gehören: Henry Foerster, Adam Linck und Chas. Rimbach an.

Das Propaganda-Comite wurde beauftragt, für die im September nächsten Jahres stattfindende diamantene Jubiläumsfeier des Vereins in der nächsten Versammlung Mitglieder eines Fest-Ausschusses in Vorschlag zu bringen.

Lake Erie Sänger=Bezirk.

(Wegen Raummangels von der letzten Nummer zurückgeblieben.)

Die Bezirks-Sitzung des Lake Erie=Bezirks wurde unter Vorsitz des Präsidenten C. Wm. Fromm in der Sozialen Turnhalle am Sonntag, den 22. August, abends 8 Uhr, abgehalten.

Folgende Vereine waren vertreten:

Cleveland: „Heights Männerchor", C. Nertener, H. D. Flandermeier und C. Wm. Fromm; „Orpheus", Aug. Stahlhut; „Turner Männerchor", C. Großmann, O. Giermann, J. Hohmann, J. Behrens und C. Krueck.

Buffalo, N. Y.,: „Harugari Frohsinn", Caspar Baldauf, Wm. Burghardt, Gottlieb Reinold.

Detroit, Mich.: „Cannstatter Männerchor", Math. Flachsmann, C. Wm. Koch.

Lansing, Mich.: „Liederkranz', Wm. Wenz, Christ. Ziegler.

Saginaw, Mich.: „Germania", Franz Leitzow.

Toronto, Ont.: „Lyra", J. Dickmann.

Waterloo, Ont.: „Orpheus", Ernst Haedke.

Wyandotte, Mich.: „Arbeiter Männerchor", Henry Steinhauer.

Von der Bundes=Behörde war Herr Joseph Heim von Cleveland, Ohio, als Mitglied ex-officio der Bezirksbehörde anwesend.

Nachdem Präsident Fromm die Delegaten der Vereine begrüßt hatte, dankte er ihnen herzlich für die Betheiligung und sprach die Hoffnung aus, daß das Bezirksfest sich zum glänzenden Erfolg gestalten möge.

Zufolge Besprechung des Fest Sekretärs C. Krueck über die schwache Betheiligung der Vereine, Anschluß derselben an den Bund und Bezirke, entspann sich eine längere Debatte, die durch den Bezirkssekretär Lohse dahin erklärt wurde, daß viele Vereine an der allgemein weltbekannten Krankheit: „Der deutsche Wurm" leiden.

Der Sekretär berichtete, daß zum Bezirk gegenwärtig fünfzehn Vereine mit ungefähr 400 Sängern gehören, daß nach Begleichung der Ausgaben in der Kasse ein Bestand von $43.60 verbleibt.

Den Vereinen wurde empfohlen, dem § 9 der Bundes=Konstitution volle Aufmerksamkeit zu schenken und die jüngere Generation zum Gesang heranzuziehen. Es wird für nothwendig gehalten, daß in den Städten Kommitteen gebildet werden, welche sich dieser Aufgabe widmen, auch Sorge tragen, daß Vereine, die nicht zum Bund und Bezirke gehören, hierzu aufgefordert werden, sich anzumelden.

Die Frage, wo das nächste Bezirksfest abgehalten werden soll, bereitete anfangs Schwierigkeiten. Schließlich wurde Saginaw, Mich., die Ehre zutheil. Da dort das nächste Lake Erie=Bezirks=Turnfest in 1910 stattfindet, so wurde dem Gesangverein „Germania" überlassen, die Angelegenheit so zu arrangiren, daß das Turnfest und Sängerfest zu gleicher Zeit abgehalten werden können.

Da es üblich ist, den Präsidenten aus der zukünftigen Feststadt zu erwählen, so wurde Herr Franz Leitzow aus Saginaw als nächster Präsident vorgeschlagen; derselbe lehnte aber ab und schlug an seiner Stelle Herrn August Berger, den gegenwärtigen Bezirks=Schatzmeister, vor, der dann auch einstimmig erwählt wurde.

Die Bezirksbehörde besteht aus folgenden Herren:

Präsident, August Berger, Saginaw, Mich.
Vizepräs., C. Wm. Fromm, Cleveland, O.
Sekretär, Emil Lohse, Wesleyville, Pa.
Schatzmeister, Wm. Koch, Detroit, Mich.

Beisitzer, Wm. Wenz, Detroit, Mich.
" Franz Leitzow, Saginaw, Mich.
" Gottlieb Reinold, Buffalo, N. Y.
" H. Steinhauer, Wyandotte, Mich.

Als Abgeordneter des Bezirks zur Bundes=Behörde wurde Herr Ernst Haedke aus Waterloo, Ont., erwählt.

Am Schlusse der Versammlung verlas Herr Haedke das von der Bundesbehörde anläßlich des Ablebens des Bundespräsidenten J. Hanno Deiler verfaßte Beileidsschreiben. Es wurde beschlossen, dasselbe im Protokoll aufzunehmen, das Protokoll im Bundesorgan „Das Deutsche Lied" zu veröffentlichen und jedem Verein ein Exemplar zuzusenden. Herr Jos. Heim, Mitglied der Bundesbehörde, machte nun bekannt, daß die Bundesbehörde Hrn. Chas. G. Schmidt von Cincinnati, O., als neuen Bundespräsidenten erwählt habe, verlas ein Begrüßungsschreiben an die Bezerks=Versammlung desselben und brachte ein dreifaches Hoch auf den neuen Bundes=Präsidenten aus. Möge es ihm vergönnt sein, lange Jahre an der Spitze des Nordamerikanischen Sängerbundes zu stehen, zum Wohle der ganzen deutschen Sängerschaar.

Zuletzt wurde beschlossen, der Festbehörde und der deutschen Presse den Dank der Versammlung auszusprechen.

Für den Bezirk:
Emil Lohse, Sekretär.

Vereinigte Sänger von St. Louis.

Die Vereinigten Sänger von St. Louis hielten am Montag, den 13. September in Withum's Halle, 4. Straße und Franklin Avenue, ihre General-Versammlung ab, in der gleichzeitig die Beamtenwahl stattfand.

Die meisten Beamten wurden wiedererwählt; nur der protokollirende Sekretär und der Schatzmeister schieden aus. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Fritz Brill, Präsident; Hermann Heitmann, 1. Vice Präsident; Louis Walter, 2. Vice-Präsident; Henry Hasse, prot. Sekretär; Lorenz Heinl, korresp. Sekretär; John Deitz, Finanzsekr. und August Meyer, Schatzmeister. Den Vergnügungs- und den Musik-Ausschuß wird der Präsident in der nächsten Versammlung ernennen.

Herr Fritz Brill verlas vor der Beamtenwahl den Jahres-Bericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die „Vereinigten Sänger" sich aus der gleichen Zahl Vereine zusammensetzen wie letztes Jahr. Der Präsident sprach der Presse gegenüber seinen besten Dank für die Unterstützung aus, die diese den Ver. Sängern angedeihen ließ.

Herr Herm. Heitmann berichtete als Delegat des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, daß für die Sänger zwei Nummern im Programm für die Akademische Feier des Bundes im Kolosseum am Freitag, den 8. Oktober, vorgesehen worden seien. Einstimmig wurde hierauf beschlossen, sich zu betheiligen. Herr Wilhelm Lange wurde als Dirigent ausersehen.

Herr Lange legte der Versammlung die Lieder vor, die er für die Deiler-Memorialfeier ausgesucht hat. Die Feier wird am 2. November in der Concordia-Clubhalle, 1441 Chouteau Avenue, stattfinden. Die Vorschläge von Herrn Lange wurden gutgeheißen Das Gesangs-Programm würde sich folgendermaßen gestalten:

1. „Weihe des Gesanges"...... Mozart
2. „Schottischer Bardenchor"... Silcher
3. „Wenn man vom Liebsten".... Orth
4. a) „Die Kapelle"............ Kreutzer
   b) „Das Haidenröslein"...... Werner

Um die Lieder, welche zur Eröffnung des Fairgrounds, am Akademischen Abend, und zur Deiler-Memorialfeier gesungen werden sollen, einzuüben, wurde der 4. Montag im September, den 27., in George Withums Halle auserwählt, um eine Generalprobe abzuhalten.

Der Rheinländer-Verein wurde mit 24 Mitgliedern aufgenommen.

Die angemeldeten Delegaten der Vereine sind: Rheinischer Frohsinn, Hermann Hasse, Geo. Kaufmann; Sozialer Sängerchor, W. Siemens und Julius Bongner; Rockspring Sängerbund, Chas. Schmidt, Fritz Brill; Harmonie Männerchor, Ch. Wieber, Andreas Knape; Nord St. Louis Liederkranz, August Meyer, Herm. Trommler; Süd St. Louis Bundeschor, Hermann Heitmann, John Deitz; St. Louis Liedertafel, Hy. Schneider, Hy. Krebs; Bayrischer Männerchor, Carl Mennel und John F. Bergmann: Chouteau Valley Männerchor, Louis Walter und Chas. Mason; West St. Louis Liederkranz, Joseph Vogelweid und Max A. Duerrhammer; Harugari Sängerbund: Oscar Horn, Lorenz Heinl; Harmonie Sängerbund: M. Schwan und John Ehrlich.

Der Aurora-Sängerbund und der Rheinländerverein haben noch keine Delegaten geschickt.

Rockspring Sängerbund, St. Louis

Die 35. Jahresversammlung und Beamtenwahl obigen Vereins wurde am Sonntag, den 19. September, im Vereinslokal, 717 Manchester Avenue, abgehalten. Nachdem der Verwaltungsrath seinen Bericht abgestattet, aus dem hervorging, daß der Verein ca. $1000 baar an Hand habe, und andere kleine Routine-Geschäfte verhandelt worden, schritt man zur Neuwahl, welche folgendes Resultat ergab: Präsident, Loreuz Backoff; Vice-Präsident, Georg Sauerbrey; prot. Sekretär, Jos. Christopher; Finanz-Sekr., Chas. Hollenbach; Schatzmeister, Edmund Schloß (wiedererwählt); Verwaltungsräthe, Aug. Vollmer sen. und Ferd. Petersen; Fahnenträger, Hy. Preidecker und Gus. Fick; Dirigent zum 25. Male, Wm. Lange; Musikalienverwalter, Georg Federmann und Joseph Schatz. Ein fröhlicher Abend hielt die Mitglieder noch lange beisammen, und viel wurde gesprochen über die Zukunft des Vereins. Alle Sänger sollten sich diesem Verein anschließen, denn es läßt sich dort gut sein.

Fritz Brill, Sekretär.

Letzte Hoffnung.

Student (am letzten, im Bette, zur Vermietherin): „Holen Sie mir den Doktor Meier!"

Vermietherin: Fehlt Ihnen etwas?

Student: „Das nicht, aber vielleicht pumpt er mir etwas?"

In memoriam.

Wm. Krake, einer der ältesten Sänger und Ehrenmitglied des Senefelder Liederkranz von Chicago, Ills., wurde am 9. September beerdigt. Herr Krake war 26 Jahre Mitglied des „Senefelder Liederkranz" und mehrere Jahre Fuchsmajor seines Vereins. Wie beliebt derselbe unter den Sängern war zeigte die überaus große Betheiligung desselben an dem Leichenbegängniß. Der Verein verlor ein gutes Mitglied, das Deutschthum einen treuen Vertreter. Möge ihm die Erde leicht sein!

Personal-Notizen.

Unser alter Freund Biales vom „Senefelder Liederkranz" stattete uns einen Besuch ab und sind solche Sängerfreunde stets willkommen.

* * *

Es wäre doch wohl an der Zeit, daß sich die nächste Sängerfest-Behörde organisieren würde, denn über Nacht kann man kein erfolgreiches Sängerfest arrangieren.

Zur gefl. Beachtung!

Unsere Abonnenten, sowie die Vereinssekretäre von Chicago sind freundlichst ersucht, die neuen Haus-Nummern resp. Adressen umgehend einzuschicken.

Adam Linck, 1502½ südl. 12. Str., St. Louis, Mo.

Was die wilden Wogen sagen,
Schwester lieb, zu mir;
Iß Blanke = Wenneker's Chok'laden
Und Glück wird's bringen Dir.



Eure Freunde im Lande werden glücklich sein, wenn ihr ihnen eine Schachtel

Nadja Caramels bringt.

BLANKE WENNEKER CANDY CO.
SAINT LOUIS

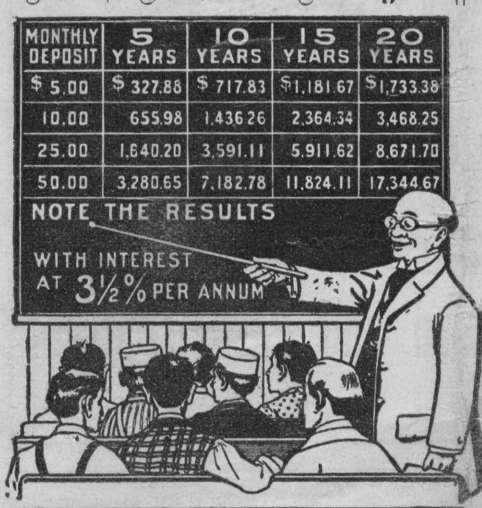
Ununterbrochen Täglich. - - 10 Cents Eintritt

Photodrama und das Cameraphone

Und Bilder, die Ihr nie zuvor gesehen habt.

Das neueste, größte und best ausgestattete Bilder-Theater der Welt. **THE GEM** 14 und 16 südl. 6. Straße
ST. LOUIS, MO

Kannst Du kleine Beträge besser anlegen als hier?



MONTHLY DEPOSIT	5 YEARS	10 YEARS	15 YEARS	20 YEARS
$ 5.00	$ 327.88	$ 717.83	$1,181.67	$1,733.38
10.00	655.98	1,436.26	2,364.34	3,468.25
25.00	1,640.20	3,591.11	5,911.62	8,671.70
50.00	3,280.65	7,182.78	11,824.11	17,344.67

Deponiere deine Ersparnisse an jedem Zahltag und sei ganz unabhängig.

Spar-Departement offen am Montag Abend von 5 bis 7:30 Uhr.

Kapital, Ueberschuß und Profite über 8,000,000.00 Dollars.

Mississippi Valley Trust Co.

Fourth and Pine Streets, ST. LOUIS, MO.

NEW YORK STORAGE CO., 22nd and WASH STS.

We Offer Best Results Gained from Twenty-Two Years' Experience. Finest Sanitary Warehouses in St. Louis. No Open or Loft Storage. All Seperate Private Rooms, and All Under Seal. PHONES: CENTRAL 5696. — BOMONT 157.

Anheuser-Busch Bottled Beers

are without a peer—



Budweiser, "The Original"
Black & Tan, "The American Porter"
Anheuser-Standard
The Faust
Michelob
Pale-Lager
Export Pale
Exquisite, "American Pilsener"

The materials used for these brews are the very best obtainable. "Not How Cheap; but How Good" is the motto of the

Anheuser-Busch Brewing Ass'n

St. Louis, U. S. A.

Malt-Nutrine the famous food-drink that physicians recommend to nursing mothers, the convalescent, the aged, the feeble, is made by this association.

HYDE PARK

BOTTLED BEER.

Seldom Equaled,
Never Excelled.

Bottling Department:

18th and Cass Avenue,
ST. LOUIS, MO.

C. M. FORSTER, Manager.
FRANK FORSTER, Ass't. Manager.